

Frauenbündnis gegen Gewalt und Krieg Frauenhauses Kassel, Postfach 101103, 34011 Kassel, Tel. 0561/898889

Zu den Zusammenhängen zwischen Globalisierung und Gewalt Rede-Beitrag zum lokalen Aktionstag im Rahmen der Internationalen Protesttage gegen die Tagung der WTO in Katar 10. November 2001

Als Mitarbeiterin des Frauenhauses Kassel bin ich täglich mit den Auswirkungen von Gewalt konfrontiert. Allein in den Frauenhäusern der Bundesrepublik, deren Repräsentanten sich doch so gern zu den zivilisierten Ländern der Welt zählt, suchen jährlich ca. 50000 Frauen und Kinder Schutz vor Männergewalt. Diese Gewalt ist gesellschaftlich und juristisch weitgehend geduldet, die Täter haben in der Regel mit keinen Konsequenzen zu rechnen.

Auch im so „zivilisierten Abendland“ also gibt es Vorstellungen darüber, wer Gewalt ausüben darf, wann Gewalt ausgeübt werden darf und wer die Opfer sein können. So korrespondiert zum Beispiel der häufig bemühte Satz „Die Frau ist doch selber schuld“ mit der Aussage, bestimmte Staaten habe die Angriffe auf ihr Land selbst zu verantworten.

Anders als während des Golfkrieges 1990/91 ist die Empörung über die Bomben auf Afghanistan eher verhalten. Ein breites Bündnis von KriegsbefürworterInnen hat sich gebildet. Denn Krieg und Gewalt gehören seit den Golfkriegen wieder zur Normalität hierzulande. Akzeptanz wird nicht durch Einsicht, sondern durch Gewöhnung geschaffen. Das zeigte sich bereits im Frühjahr 1999 beim Kosovo-Krieg und auch bei der Verkündung der NATO-Doktrin .

Seither kann die NATO überall auf der Welt sogenannte Out of Area Einsätze durchführen. Und die Bundesrepublik ist dabei:
In den sogenannten verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundesrepublik, werden die „Aufrechterhaltung des freien Welthandels und der ungehinderte Zugang zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt...“ als zentrale Punkte zukünftiger „Verteidigungs“politik beschrieben. Mit der alten ebenfalls fragwürdigen „Vaterlandsverteidigung“ hat dies nichts mehr zutun, es geht jetzt um die Verteidigung „unseres“ Kaffees, „unseres“ Öls, „unserer“ Rohstoffe und „unserer“ Produktionsstätten in der „Dritten Welt“ . Kein Zweifel: wir haben es nun mit einer Interventions- und Angriffsarmee zutun.

Afghanische Frauenorganisationen berichten über die furchtbaren Auswirkungen des zwanzig Jahre währenden Krieges und bestätigen, dass Frauen und Kinder zu den häufigsten Opfern auch dieser Kriege zählen, sie bestätigen weiter, dass der Krieg die Männer unglaublich brutalisiert. Frauen sind zusätzlichen Bedrohungen durch systematische Vergewaltigungen als Militärtaktik ausgesetzt. Bomben töten, sie befreien nicht.
Wie viele Menschen im Krieg in Afghanistan sterben, werden wir wohl nie erfahren. Während wir von den Anschlag-Opfern in den USA Namen und sogar Gesichter kennen, ist das gleiche schreckliche Leid in Afghanistan gesichtslos, nachrichtenlos, bild-, und tonlos. Es gibt offensichtlich Opfer erster Klasse, die in der sogenannten ersten Welt zu Hause sind und Opfer dritter Klasse, die in der sogenannten dritten Welt leben . Für die einen gibt es Vergeltung, für die anderen schnelles Verdrängen und Vergessen. Ein im hiesigen Denken tief verankertes koloniales Schema .

Das was wir hierzulande als unsere Wirtschaft kennen, basiert auf der Ausplünderung der Natur, der Ausbeutung , Unterdrückung von Frauen und der Versklavung und Ausrottung ganzer Völker begonnen vor fünfhundert Jahren . Kolonialherrschaft nennen wir das.
Eine Fortsetzung dessen erleben wir heute unter dem Oberbegriff der Globalisierung. Neoliberale Wirtschaftspolitik, wie sie heute durchgesetzt wird, , ermöglicht es den transnationale Großkonzernen überall dorthin zu gehen, wo die billigsten Arbeitskräfte zu finden und Gewerkschaften verboten sind. Arbeits- und Umweltschutzgesetze, Sozialpläne oder gar Frauenförderpläne stellen grundsätzlich ein Investitionshemmnis dar.

Die billigsten der billigen Arbeitskräfte sind Frauen, junge Frauen zwischen 15 und 25 Jahren, die in den sogenannten Freihandelszonen schutzlos arbeiten. Höchstarbeitszeiten oder garantierte Mindestlöhne sind unbekannt. Häufig werden die Arbeiterinnen in den Fabriken eingesperrt. Der Aufstieg der sogenannten Tigerstaaten in Asien beruht auf der brutalen Ausbeutung dieser jungen Frauen, die bis zu 90 % Prozent der Arbeiter in den Freihandelszonen ausmachen. Armut und soziale Verunsicherung sind heute entscheidende Kriterium der Standortsicherung. Die möglichst zügige großflächige Einrichtung derartiger Freihandelszonen sind Teil des weltweiten neoliberalen Zukunftsmodells. Die Demontage von Sozial- und Wohlfahrtsstaaten ist zwingende Voraussetzung.

Die neue Weltwirtschaftsordnung bringt also nur für diejenigen enorme Vorteile und vor allem Profit, die wirtschaftlich überlegen sind und aus einer Position der Stärke handeln können. Dazu zählen die wenigsten!

Als unmittelbare Folge werden immer mehr Menschen auf der Verliererinnenseite stehen, - auch in Deutschland - während Groß- Konzerne, Banken und Versicherungen seit längerem immer größere Profite machen und mehr und mehr an weltpolitischen Einfluß gewinnen und Politik bestimmen. Immer deutlicher zeichnet die globalisierte neoliberale Wirtschaftspolitik ihre Spuren auch in unsere politische , wirtschaftliche und soziale Landschaft, die in den letzten Jahren von Abbau-„Reformen“ und „Modellversuchen“ nur so überschüttet wurde.

Trotzdem :Die Welt ist keine Ware und die Menschen keine Einnahmequellen. Die radikale Veränderung der ungerechten Verteilungsstruktur unter konsequenter Einbeziehung umwelt-, frauen- und sozialpolitischer Gesichtspunkte ist mehr als eine Forderung der Moral und der Humanität. Sie ist eine Form der Sicherheitspolitik und des Überlebens und dabei muß es insbesondere um die Sicherheit von Frauen und Kindern gehen, die weltweit die größte Gruppe der Wirtschafts-Kriegs- und Umwelt-Flüchtlinge stellt. Sie ist nicht vereinbar mit neoliberaler Wirtschafts- und Kriegspolitik, wo der Glaube an den Profit die Religion ersetzt.

Wer mehr über die oppositionellen Frauenorganisationen Afghanistans , ihren Forderungen und Einschätzungen und Möglichkeiten der Unterstützung erfahren will, kann sich z.B. auf den Internet-Seiten bei RAWA, einer revolutionären Vereinigung afghanischer Frauen , die für Frieden, Freiheit, Demokratie und Frauenrechte eintrete, kundig machen.

www.rawa.fanymarketing.net/german.htm

www.afghan-women.com